

Das große Kräftemessen

Die Art Cologne lässt zum 50. Jubiläum die Muskeln spielen – und greift Berlins Gallery Weekend an

Der Tagesspiegel · 16 Apr 2016 · · Von Christiane Meixner

Yayoi Kusama ist gelandet. Wie ein unförmiges Einfrau-Ufo steht ihr großer, mit schwarzen Punkten verzierter Kürbis auf der Art Cologne. Gleich am Eingang am Stand der New Yorker Galerie von David Zwirner, wo jeder die Skulptur der japanischen Starkünstlerin sieht. In der Koje gegenüber hat Thaddaeus Ropac aus Salzburg seine Schätze ausgepackt: Werke von Joseph Beuys, eine museale Assemblage von Robert Rauschenberg für 1,55 Millionen Dollar oder Georg Baselitz' Bronzeskulptur „Bündel“ (750 000 Euro). Andere Kojen sind von Galerien wie Perrotin (Paris), Max Hetzler (Berlin) und Hauser & Wirth (Zürich) belegt.



Die Kölner Kunstmesse feiert ihr 50-jähriges Jubiläum mit internationalen Gästen und kann stolz darauf sein, denn zwischenzeitlich sah es nicht so aus, als würde sie den runden Geburtstag überhaupt erreichen. Am Erfolg hat Daniel Hug, der Art Cologne seit 2008 leitet, einen bedeutenden Anteil. Nun lässt er kaum eine Gelegenheit aus, um auf die wiedergewonnene Stärke hinzuweisen: 219 Teilnehmer aus 25 Ländern bei weit mehr Bewerbungen! So vielen, dass er treue Galerien aus dem Rheinland verärgert, weil sie den globalen Playern Platz machen müssen. Das ist allerdings nicht die einzige Schlagzeile, die der ehemalige Galerist aus Chicago diesmal produziert. Ein wenig scheint es, als sei auch Hug in einem Kürbis auf die Messe gekommen, mit ordentlichem Krach und weit weniger präzise als Kusama, was sein Gemüse zum Platzen gebracht und die Feiernden ziemlich nass gemacht hat.

Der Ärger begann vor der Eröffnung. Da sickerte durch, dass die Art Cologne im kommenden Jahr auf dasselbe Wochenende wechseln wird, an dem in Berlin das Gallery

Weekend stattfindet. Die Rede war von terminlichen Schwierigkeiten, dann von den ungünstig gelegenen Osterferien in Nordrhein-Westfalen. Hug sprach von Synergien und lud die Berliner Galerien zur Kollaboration. Doch davon ist inzwischen keine Rede mehr: In jüngsten Interviews verkündete er, er könne keine Rücksicht auf jene zwanzig Berliner Galerien nehmen, die an beiden Events teilnähmen. Die müssten selbst zusehen, wie sie die Doppelbelastung stemmten.

Wer sich etwas mit den internen Prozessen auskennt, der weiß allerdings um die Unmöglichkeit dieses Ansinnens. Auch wenn die Eröffnung der Art Cologne bereits am Mittwoch stattfindet – die eigentliche Arbeit rund um das Weekend mit seinen privaten Dinners und Empfängen startet ebenfalls Tage zuvor. Kein Galerist kann sich klonen, um zur selben Zeit in Köln und Berlin zu sein. Fazit: Hugs Termin für das kommende Jahr ist eine Kampfansage. Köln als Kunststandort hat lange geschwächelt. Nun ist das Punkte fürs Gemüse. Selbstbewusstsein zurück, der Direktor lässt die Muskeln spielen – und provoziert einen Konflikt, bei dem man sich an den Kopf greift. Weshalb, um Himmels willen, gehen die Protagonisten der zwei besten Events auf dem schwierigen deutschen Kunstmarkt aufeinander los?

Dass ohnehin bloß zwei Wochen zwischen den Veranstaltungen liegen, hat die Kölner Messe vor Jahren provoziert, als sie ihren angestammten Termin vom Herbst ins Frühjahr verschob. Wenn Hug jetzt Sammler und Galeristen vor die Wahl stellt, sich für Messe oder Weekend zu entscheiden, schwächt er beide Standorte. Das trübt die Stimmung, auch auf der Art Cologne, wo das Thema rumort. Leider, denn sonst hätte man zum runden Geburtstag ohne Vorbehalte sagen können, dass diese Messe die beste am Rhein seit Langem ist.

Es gab Gedränge zur Eröffnung, ein gutes Zeichen von Seiten der Sammler. In den Kojen wiederum hängen Spitzenstücke wie ein Stilleben von Ernst Ludwig Kirchner aus dem Jahr 1927, für das die Galerie Henze & Ketterer & Triebold (Riechen) 2,3 Millionen Euro erwartet. Etwas höher liegt die abstrakte Malerei eines Klassikers der Gegenwart: Für eine abstrakte Malerei von Gerhard Richter (1984) verlangt die Galerie von Vertes 2,95 Millionen Euro. Schwarzer aus Düsseldorf setzt 1,25 Millionen Euro für ein typisches Porträt von Alexej von Jawlensky an. Alle drei sind, gemeinsam mit weiteren Protagonisten wie Samuelis Baumgarte, Beck & Eggeling mit famoser Zero-Kunst oder Bernheimer Fine Art, im unteren Messegeschoss untergebracht.

Vergangenes Jahr beschloss Hug eine stärkere Trennung der einzelnen Segmente, und auch das bekommt der Art Cologne. In der mittleren Etage sind jetzt die Kojen der arrivierten Galerien für aktuelle Kunst zu finden. So die Münchner Galerie Klüser, die ein atemberaubend gutes Gemälde von Mimo Palladino (175 000 Euro) zentral platziert und damit nach drei Jahrzehnten auf der Strahlkraft der Transavanguardia besteht. Oben in der Messehalle 11 dominieren dann die Experimente. Dass hier unter anderem Delmes & Zander zusammen mit Guido Baudach ausstellen, mag diese Idee im ersten Moment unterlaufen, weil beide längst etabliert sind. Doch die sehenswerte Kombination beider künstlerischer Positionen – in diesem Fall Adelhyd van Bender mit Thomas Zipp, die in seltsam par-

allelen künstlerischen Universen unterwegs sind – zeichnet den Bereich der „Collaborations“ aus. Ergänzt wird er durch junge Galerien mit Newcomern wie der amerikanischen Malerin Grace Weaver (Soy Capitán) und Rückblicken etwa auf das Werk der 2013 verstorbenen Berliner Künstlerin Verena Pfister ab 3500 Euro (Exile).

Das sind Setzungen, die eine Messe braucht. Hier die klassische Moderne, dort das Potential für Entdeckungen. Und im Zwischendeck neben all den bewährten Positionen eine Handvoll Förderkojen, in der etwa die Mumien von Gerrit Frohne-Brinkmann (Galerie Becker) unterkommen. Seine Arbeit hat den Preis der „New Positions“ auf der Messe gewonnen. Zu Recht, denn das Arrangement des 1990 geborenen Künstlers, der sich Theaterrequisiten geliehen hat, ist so skurril wie beklemmend. Und ein Beweis dafür, dass man auf der Art Cologne selbst im toten Winkel, in dem diese Förderkoje steckt, seine Entdeckungen machen kann.

Die Messe zum Jubiläum ist die beste seit Jahren

— Art Cologne, Messeplatz 1, Köln. 14.-17.4., 11-19 Uhr, www.artcologne.de